

Frankfurter Comödie.

Eine politische Kannegießerei.

Preis 1 Sgr.



Brenneke. Na, wagt wird noch aus die Geschichte werden? Des Frankfurter Parlament weest doch, Gott straf' mir, noch nicht, wagt ett vor lauter Dummheit machen soll. Nach die Revolutionen in Deutschland haben alle Fürchten versprochen, des Militär weniger zu machen, un nu plagt die Kerls da draussen, der Deibel dett se noch halb mal mehr machen.

Piesecke. (ein venlonierter Unteroffizier) Wie kannst Du Dir nur darüber ereifern? Dervon verstehst Du ja doch nicht. Du bist Dein Lebtag keen Soldat nicht gewesen, un kannst daher ooch gar nicht wissen, ob alleweile die Vermehrung von des Militair nothwendig is oder nicht.

Brenneke. So? Nu das wäre doch nähr'sch. Ist werde doch, weest Gott, wissen können, des 150,000 Mann mehr kosten wie 100,000? he?

Piesecke. Gsel! Du weest es doch nicht, weil Du nicht in Frankfurt bist. Hier kannst Du des gar nicht sehen, ob mehr Militair nöthig is. Un übrigens bist Du ooch gar nicht dazu berufen.

Brenneke. So? Aberscht dazu werden wir berufen und ge rufen, wenn es an des Zahlen gehen soll!

Piesecke. Dazu seid ihr dummes Bürgervolk ooch grade gut genug.

Brenneke. Höre 'mal, Unteroffizier! laas' Deine ollen Soldatennicken oder . . .

Piesecke. Na, Du dhust mir doch nicht!

Neumann. Streit' Euch nicht. Hört viel mehr' mal zu, wie se sich in Frankfurt wegen die Heervermehrung kampeln. (er liest aus einer Zeitung vor:) „Radowiz stellt seine Anträge in einem schlaunen und gefährlichen Systeme zusammen. Mit der Volksbewaffnung, sagt er, könne man dem Feinde nicht entgegen treten. Die Unterthanen zahlen sehr wenig Soldatensteuer, in Preußen kömmt auf den Kopf nur ein halben Thaler.“

Piesecke. Da seht Ihr, was ich immer gesagt habe. Ein halber Thaler! ein wahres Lumpengeld.

Brenneke. Lumpengeld? Na da hört Allens uff! des muß übrigens wahr sind, der Radowiz, der muß ein Hauptkerl sind. Bei 16 Millionen Seelen, die Preußen hat, und bek die 26 Millionen, die unser Militair alle Jahr kosten dhut, kriegt der Radowiz grade nur eenen halben Dahler raus. Den ganzen Dahler will er gewis in die Tasche behalten vor sich.

Neumann. Des dividiren scheint er sehr gut zu verstehen; ist meene nämlich des kleen machen.

Piesecke. Des is man bloßer Neid von Euch, des Ihr den Dahler nicht einhacken kömmt.

Neumann. Laß Dir nicht auslachen. Du bist ooch so'n oller Kriegsheld; Du denkst ooch: ohne Soldaten geht nicht in der Welt.

Piesecke. So ist ett. Wo keene Armee nicht is, da is ooch keen Respect.

Neumann. Des muß woll' so was sind, denn der Radowiz sagte, nachdem er des schöne Dividir-Grempel gemacht hatte, „das Heer, das starke Heer, giebt allein dem Lande Ruhe, Sicherheit und Wohlstand!“

Piesecke. Da habt Ihr's.

Brenneke. Ruhe? ja. Sicherheit? kann ooch noch sind. Aberscht Wohlstand? Ne! Des sehen wir ja bei uns. Wir haben Soldaten, wir haben sogar Bürgerwehr, wir haben Freikorps, aberscht mit den Wohlstand is ett Gsfig.

Neumann. Ist bin man bloß neugierig, wie es werden wird, wenn nu der Reichsverweser von Wien wieder zurückkömmt.

Brenneke. Was soll'n denn werden?

Neumann. Nu, denn muß ett sich doch mit Hannover uffklären; denn gefallen laassen wird sich der König von Hannover die schnoddrigen Redensarten nicht, da kannst Du Dir druf verlaassen.

Brenneke. Wagt wird er denn machen können?

Piesecke. Sehr viel! Er is en König un die National-Verammlung en Hoopen gewöhnliche eensache Menschen.

Brenneke. Nu, der König von Hannover is doch ooch bloß en Mensch!

Piesecke. Dieses muß ist bestreiten. Die Könige sind überhaupt keene Menschen, — ist meene nämlich wie wir — sondern sie sind, sie sind . . . Donnerwetter, wie soll ist mir denn gleich ausquetschen . . . sie sind mehr wie Menschen, sie sind von Gottes Gnaden.

Brenneke. Piesecke, Du bist un bleibst doch en dummer Dorfdeubel. Hast zwanzig Jahre bei's Militair gestanden, un glosst noch an so'ne Gespensergeschichten.

Neumann. Eben weil er so lange bei's Militair gestanden hat.

Piesecke. Ihr Kerls seid freilich Hottentotten! Ihr glosst an gar nicht.

Neumann. Glos du! denn wer da glaubet, der wird selig werden. Vor Deinen Dahler Wartegeld da kannst Du viel glosen.

Brenneke. Un ist gloobe, des des mit die Frankfurter Gesellschaft noch een klättriges Ende nehmen wird.

Neumann. Dieses möchte ist ooch nicht bezweifeln; denn die deutschen Fürsten wird mit der Zeit das deutsche Parlament zu deutsch werden, un dann werden sie mit ihm en deutsches Wort reden. . . .

Piesecke. Und es auseinander jagen. Gene Compagnie von meine alte Füseliere, un ich sege die ganze Paulskirche reen aus!

Neumann. Das wäre Dir woll' so'n gefundenes Fressen? ha! ha! ha!

Brenneke. Wenn ist mir die Sache von die Genigkeit Deutschlands so recht über-

lege, un des Preußen in Deutschland uffgehn soll; un bedente: wie die Leutchen da in Frankfurt eenen Beschluß nach den andern fassen, wie Piesecke seinen weissen Pommeranzen; da kann ist mir gar nicht denken, wie des Allens der gute Reichsverweser fertig kriegen wird. Wo soll denn nur des velle Geld zu alle die Geschichten herkommen? Wer soll's denn geben?

Neumann. Deutschland!

Brenneke. Greif're Dir man nicht.

Piesecke. Wagt brauchen wir denn ooch een einzigtes Deutschland! Dummes Zeug! Des is bloß so'n Geschweh von de Litteraten. Die sind überhaupt an des ganze Unglück, was wir alleweile haben, schuld.

Neumann. Piesecke! Piesecke! Bist Du denn reene nicht geschickt? die Litteraten? Du lieber Gott! Die arme Kerls sind froh, wenn se des liebe Leben haben. — An den ganzen Schwindel von des enigte Deutschland is weiter keener Schuld wie der Johann. Hätte der damals bei den Cölnner Dombau nicht gesagt: „keen Preußen, keen Oestreich mehr, een einzigtes Deutschland,“ da wäre es ooch die Frankfurter Versammlung nicht eingefallen, den guten Johann zum Reichsverweser zu erwählen, da hätten wir 'ne Republik gekriegt.

Piesecke. Allens Wurst. Wenn wir nicht bald Krieg kriegen, da frist noch Ceener den Andern uff.

Brenneke. Wünsche geeignete Maßzeit. — Ne, nur keene Menschenfresser werden; so nicht. Lieber hängen wie fressen.

Neumann. Krieg kann jetzt nicht ausbrechen, denn Riknowsky weest es ganz genau, daß Russland keenen Krieg mit uns wünscht.

Brenneke. Is des nicht derselbe, der bei den vorigen Landtag hier so unbändig liberal war?

Neumann. Dui! der Mann von die Herzogin von Sagan; soll sehr, soll ochsig reich sind.

Piesecke. Der Fürst Riknowsky?

Neumann. Ne, dieses weniger. Die Frau Herzogin.

Piesecke. Dies is eingal, hat sie's, da hat er's ooch; un hat er's, da hat sie's. In der Ehe geht Allens aus eenen Beutel.

Brenneke. Piesecke, stille! Du verfällst in Deinen alten Fehler.

Neumann. Die rechte Seite des Parlaments scheint doch ganz zu vergessen daß sie in der Kirche sitzt. Des is een Trampeln un Scandaliren, als wenn se im Bierhause säßen.

Brenneke. Ne, wie in de Comödie, wenn's Publikum eelig wird.

Neumann. Des is allerdings noch passender, denn die ganze Versammlung is eene enigte Comödie. Des einige Deutschland is der Titel von des Stück, un die Deputirten sind die Comödianten.

Piesecke. Sind denn keene Weiberrollen in des Stück angebracht?

Neumann. O ja! Aberscht nur politische Waschweiber.

Brenneke. Un Hefischer hat die Wirthsrolle übernommen, weil der de besten Speisetzettel machen kann.

Piesecke. Der Mann gefällt mir, denn Essen und Trinken erhält den Leib. — Apropos!! Es wundert mir, des der Herr von Sagan gar keene Rolle übernommen hat.

Neumann. Der hilft aus. Der spielt Allens. —

Brenneke. Unfre Berliner sind ooch keene große Helden.

Piesecke. Wo soll's denn ooch herkommen? — Bähle, — Mähle. —

Brenneke. Immer französisch! Man merkt ett Dir doch noch immer an, des Du mal Offizierbursche gewesen bist. Aberscht bist doch een guter Kerl.

Neumann. Die Frankfurter Comödie, kann wirklich noch gut werden.

Piesecke. Wie viel Acte hatt denn des Stück?

Neumann. So velle man anjeht sehen kann, drei Acte. Den ersten spielt die Versammlung mit uns un mit die Fürsten; den zweeten Act spielen die Fürsten mit ihr, indem sie ihr auflösen und hehme leuchten, un den dritten Act wird woll' des Volk spielen.

Brenneke. Des scheint denn aberscht der Gsfigste zu werden.

Piesecke. Wie so, der Gsfigste?

Neumann. Weil denn der olle Kram ganz uffhört.

Brenneke. Wir spielen den letzten Act doch mit?

Neumann. Ist, allemal. Wagt machst Du, Bruder Piesecke!

Piesecke. Ist werde meinen Schnaps jetzt ausbrinken, un laase mir noch en Neuen geben. Wagt schert mir des deutsche Parlament, wagt kümmert mir der Reichsverweser. (Er singt.)
„Ist bin ein Preuße, will ein Preuße sein!“
Un wer anders denkt, der kriegt's mit mir zu duhn.

Neumann. (ihn besänftigend.) Ruhig Blut, Anton! Bedente des unser König am 21. März d. J. selber gesagt hat: „Preußen soll fortan in Deutschland uffgehn.“

Piesecke. Des is lange her; des war damals! Alleweile kling't anderscht, jetzt heest's: gute Nacht Deutschland. Preußen für immer.

Neumann und Brenneke. (zugleich.) Abwarten, Piesecke! Abwarten. Maßle den Deubel nicht an die Wand. —

